

Geleitwort

„Das war total ungerecht!“ Wohl niemand, der mit der Schule befasst ist, hat nicht einmal selbst eine solche Erfahrung gemacht oder davon gehört. Der Gerechtigkeitsgedanke spielt im täglichen Zusammenleben in der Schule eine wesentliche Rolle und Gerechtigkeit kann als eine zentrale erzieherische Richtgröße betrachtet werden. Auch Lehrkräfte erleben Situationen in der Klasse oder während einer Konferenz als gerecht oder ungerecht und reagieren vergleichbar. Uns fällt es dabei primär auf, wenn unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit (Verteilungsgerechtigkeit, Verfahrensgerechtigkeit oder restitutive Gerechtigkeit) verletzt werden; diese Verletzung fordert zu einer Reaktion auf.

Die vorliegende Forschungsarbeit geht zentralen Fragen zum Erleben von Gerechtigkeit und zugrundeliegenden psychologischen Prozessen nach. Hier wird das Gerechtigkeitsmotiv als personeninterne Disposition analysiert und dabei aufgezeigt, welche Faktoren das individuelle Erleben von (Un-)Gerechtigkeit bestimmen. Ungerechtigkeits Erfahrungen können zu durchaus unterschiedlichen Konsequenzen führen, je nachdem, ob man Täter, Opfer oder Beobachter einer solchen Situation ist.

Basierend auf dem von C. Dalbert differenziert untersuchten „Gerechte-Welt-Glauben“ leitet die Autorin Susan Münscher die personenimmanente Vertrauensüberzeugung ab und unterscheidet zwischen zwei weiteren Dimensionen - Assimilation und Handlungsaktivierung -, welche einen kognitiven oder aktiven Umgang mit Ungerechtigkeit erklären.

Das neu entwickelte Testverfahren, mit dem das Gefüge aller drei Aspekte des Gerechtigkeitsmotivs differenziert sowie objektiv, reliabel und valide erfasst werden kann, steht im Mittelpunkt dieser Arbeit und ermöglicht der Forschung eine umfassende diagnostische Abbildung des Gerechtigkeitsmotivs. Hier wird ein eigenständiger Beitrag zur differentiellen Psychologie geleistet.

Weiterführend wird diese sehr sorgfältig dokumentierte Testentwicklung um zwei pädagogisch orientierte Studien ergänzt. In der ersten Studie, die der Validierung diente, haben Lehrkräfte schulrelevante Fallschilderungen hinsichtlich ihrer Reaktionen auf den drei Dimensionen eingeschätzt. Mit dieser Vignetten-Studie trägt die Autorin der alten Lewin'schen Erkenntnis Rechnung, dass das Verhalten von Menschen sowohl durch Personenfaktoren aber auch immer durch Situationsfaktoren mitbestimmt ist. In der zweiten Studie wurde das individuelle Gerechtigkeitsempfinden bei Lehrkräften untersucht und dessen Relevanz für Wahrnehmung und Verhalten im schulischen Arbeitsumfeld aufgezeigt.

Erleben von Ungerechtigkeitserfahrungen und persönliches Reagieren darauf werden hier auf den Kontext Gerechtigkeit in der Schule übertragen und leisten so einen ersten und überzeugenden Schritt für die Validierung des Fragebogens sowie dessen pädagogischen Anwendungsbezug.

Deutlich wird darüber hinaus, dass die in der Arbeit entwickelte dimensionale Messung des Gerechtigkeitsmotivs auch für eine Verbesserung der Wahrnehmung von Gerechtigkeit in der Schule genutzt werden kann und somit hier auch ein Beitrag zur pädagogischen Psychologie vorgestellt wird, mit dem die beiden Bereiche Schule und Gerechtigkeit sowohl in der Forschung als auch in der Schulpraxis innovativ verknüpft werden können. Es ist zu wünschen, dass die Arbeit von Susan Münscher in zukünftiger Empirie und gerechtigkeitspsychologischen Diskussionen der Pädagogik eingebunden wird und mit ihren Erkenntnissen eine veränderte Sicht auf das Gerechtigkeitsmotiv und dessen Bedeutsamkeit bewirkt.

Köln, 2016

Prof. Dr. Ellen Aschermann

Das individuelle Gerechtigkeitsempfinden
Empirischer und diagnostischer Nutzen aus
pädagogisch-psychologischer Sicht

Münscher, S.

2017, XVII, 293 S. 7 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-15498-1